Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 12 (2004)
Heft: 4

Artikel: Rätoromanisches im Bündnerdeutschen
Autor: Liver, Ricarda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961962

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RÄTOROMANISCHES IM BÜNDNERDEUTSCHEN

Wenn von der prekären Situation des Rätoromanischen in Graubünden die Rede ist, das zusehends Sprecher an das Deutsche verliert (siehe Leitartikel), erscheint diese Sprache (oder die wirtschaftliche und kulturellle Übermacht der Gesellschaft, die sie spricht) als Feind Nr. 1 der alpinen Kleinsprache. Tatsächlich hat das Deutsche das Rätoromanische seit dem Mittelalter massiv beeinflusst. Aber solange eine Sprache über eine gesunde Vitalität verfügt, vermag sie auch grössere Mengen von Fremdelementen zu assimilieren. Wenn jedoch die fremde Gesellschaft in allen Lebensbereichen die Übermacht gewinnt, kippt die Situation um und es kommt zum Sprachwechsel. Das ist in einigen Gebieten Mittelbündens, die ursprünglich rätoromanisch waren, im Laufe des 20. Jahrhunderts geschehen, unter anderem am Heinzenberg, woher meine Familie stammt. Mein Grossvater Johann Liver (1866–1940) in Flerden sprach zwar von Haus aus noch rätoromanisch (in der sutselvischen Variante des Heinzenbergs), aber mit seiner Frau, die eine Walserin war, und seinen Kindern sprach er deutsch. Damals herrschte die Meinung, wer etwas werden wolle in der Welt, müsse deutsch sprechen. Eine bewusste Pflege des Rätoromanischen war kein Thema. So wuchs mein Vater (1902–1994) als Deutschsprachiger auf. Romanisch hörte er wohl im Dorf noch von den älteren Leuten und und von den Knechten aus der Surselva, die bei Heinzenberger Bauern arbeiteten. Dabei war er sich jedoch stets bewusst, dass viele Ausdrücke seiner bündnerdeutschen Sprache eigentlich rätoromanisch waren.

In seinem höheren Alter notierte er diese Ausdrücke in ein Heft, das jetzt bei mir ist. Zuweilen vermutete er auch rätoromanische Herkunft in irgendwelchen auffälligen Wörtern, die jedoch in Wirklichkeit deutschen Ursprungs sind. Weiter finden sich in seinen Aufzeichnungen Belege für das Phänomen, das man italienisch «cavalli di ritorno» nennt, Wörter, die aus einer Sprache 1 in eine Sprache 2 entlehnt werden und von dort in einem neuen Entlehnungsprozess wieder in die Sprache 1 zurückkehren.

Ein Beispiel für dieses Phänomen ist vielleicht *Schgarnuz* ‹Papiertüte›, ein Wort, das sowohl im Rätoromanischen als auch im Bündnerdeutschen geläufig ist. Gewisse Lexikologen verweisen auf tirolisch *Skarnuz, Skarnizel, Starnigel.* Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass diesen Formen ein ursprünglich rätoromanisches Etymon zugrunde liegt.

Bestimmt hat sich mein Vater getäuscht, wenn er für *Scrunz* ‹körperlich zurückgebliebener Mensch/Tier› eine rätoromanische Herkunft annahm. Wenn er seine körperlich nicht gerade üppigen Töchter betrachtete, pflegte er zu sagen: «Du bischt en arme Schgrunz». Dieses Wort entstammt ziemlich sicher dem ger-

manisch/alemannischen Bereich, wo (z.B. in Grüsch) *skrotz* ‹verkrüppelte Pflanze, besonders Baum›, aber auch bezogen auf Menschen und Tiere, die in der Entwicklung zurückgeblieben sind, bezeugt ist (Schweizerdeutsches Idiotikon 10,22). Im Prättigauer Mundartwörterbuch (Pro Prättigau, Schiers 1991) wird *Schgranz* erklärt als ‹schmächtige Person, auch kümmerlicher Baum›.

Viele der Wörter, die mein Vater notiert hat, sind aber tatsächlich rätoromanischen Ursprungs, oder sie finden sich (wo es sich um Entlehnungen aus dem Oberitalienischen handelt) sowohl in romanischen als auch in deutschen Dialekten Graubündens. Das gilt etwa für das Adjektiv *patschifig*, was soviel wie ‹gemütlich, langsam› bedeutet (ital. *pacifico*), oder für kulinarische Ausdrücke wie *Fischöla* ‹Bohnen›, *Pitta* ‹Kuchen›, *Maluns* ‹Kartoffelspeise›, *Tatsch* ‹Omelette›. Ursprünglich rätoromanische Ausdrücke aus der Viehzucht, die im Heinzenberger Deutsch überlebt haben, sind etwa *Botsch* ‹Widder› und *Tschanc* ‹junges Schaf›. Eine wilde Wucherung hat die Bezeichnung für unterschiedliche Reptilien in rätoromanischen und bündnerdeutschen Mundarten erfahren. Mein Vater notiert für den Heinzenberg *Quaterpäz* ‹Eidechse›. Das entspricht dem für das Domleschg bezeugten *quaterpeaza* ‹Eidechse, Molch›. In der übrigen Sutselva ist für ‹Molch, Salamander› *quaterpetga, quaterpiertga* geläufig, letzteres auch in der Surselva.

Das Unterengadin kennt für ‹Molch, Alpensalamander› *tanterpletschas*. Noch auffälliger als im rätoromanischen Gebiet sind die Varianten und volkseytmologischen Abwandlungen in Walser Mundarten. Das Prättigauer Wörterbuch verzeichnet *Quatterpeetschi* ‹Alpensalamander›, daneben die lokalen Formen *Wätterpeetsch* (Valzeina, Fideris), *Quaggäpeetsch* (Jenaz, Grüsch), *Wasserpeeggi* (Schiers).

Die erwähnten Rätoromanismen im deutschen Heinzenberger Dialekt meines Vaters, die sich leicht vervielfachen liessen, sind schon heute zu einem grossen Teil nicht mehr geläufig. Die Nachfrage bei einem Flerdner meiner Generation, die ja inzwischen auch nicht mehr die jüngste ist, ergab, dass z.B. *Quatterpäz* und *Tschanc* nicht mehr bekannt sind, wohl aber *Fischöla, Tatsch* und *Botsch*. Auch der, wie wir gesehen haben, nicht romanische *Schgrunz* gehört der Vergangenheit an.

RICARDA LIVER

Ein Projekt:

KURZAUSGABE DES SCHWEIZERDEUTSCHEN WÖRTERBUCHS

Das *Schweizerdeutsche Wörterbuch*, in älterer Sprachregelung *Schweizerisches Idiotikon*, ist ein wissenschaftliches Langzeitprojekt, das die alemannischen Deutschschweizer Dialekte, mit Einschluss der Walsermundarten in Oberitalien, in ihrer heutigen Form und in ihrer ge-